

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 22

Illustration: Ihre Ängstlichkeit erscheint mir doch etwas übertrieben!
Autor: Löffler, Reinhold

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

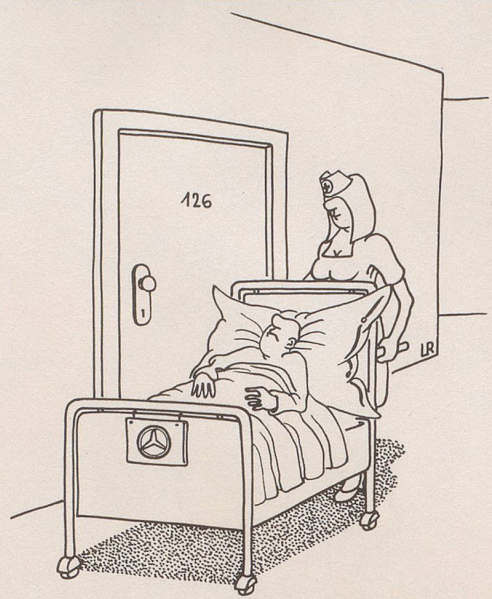
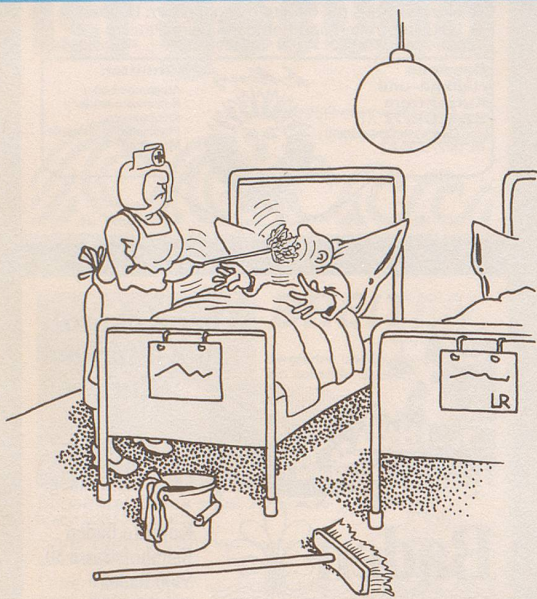
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ungleichungen

Die List soll in Nobelherbergen üblich sein: Im Gegensatz zu ihrem männlichen Begleiter bekommt die Dame eine Menükarte ohne jegliche Preisangaben vorgelegt.

Zeitgemäss und auf besonderen Wunsch dürfte heute der «Trick» auch umgekehrt angewendet werden. *Boris*

Stichwort

Aussteiger: Nicht jeder, der auf Tour ist, ist Tourist. *pin*

Konsequenztraining

Die Situation der Autofahrer in Kolonnen und Staus erinnert an das Geschichtchen, das man vom im Baselbiet das Waldenburgerthal hinaufdampfenden Bähnlein erzählt: Ein pressanter Fahrgast rief dem Heizer zu, ob er nicht schneller vorankommen könne. Doch, antwortete der, aber er dürfe die Lokomotive nicht verlassen! *Boris*

Äther-Blüten

Aus dem Touristorama von Radio DRS zum Thema Wandern gepflückt: «Bim Wandere isch me nüme dert und nonig dal!»

Ohohr

Qualifikation in den Sternen

Wie grosse Konzerne ihre Mitarbeiter auswählen, ist sehr verschieden. So hört man, dass namhafte Stellenvermittler auf Verlangen der zukünftigen Arbeitgeber den Bewerbungsschreiben

Von Franz Fahrensteiner

graphologische Gutachten beilegen müssen, weil es in der Vorstandsetage Direktoren gibt, welche die Graphologie für eine der wichtigsten Wissenschaften halten und sich besonders bei zwei gleich starken Bewerbern einfach auf jenen fixieren, dessen Handschrift bessere Qualitäten verspricht.

Nun mag das bei der Graphologie noch angehen, schliesslich gibt es ja auch bei Gericht Urteile, die aufgrund von graphologischen Gutachten gefällt worden sind. Was aber würde ein Bewerber um eine Stellung sagen, käme der Chef eines Konzerns auf den Gedanken, seine Auswahl nur anhand von Sternzeichen vorzunehmen? Wahnsinn? Unsinn?

Nun, gar so weit ist diese Annahme nicht hergeholt.

Im Land der unbegrenzten Möglichkeiten – wo denn sonst – ist man schon soweit. Eine der angesehensten amerikanischen Astrologinnen, Lynn Palmer, hat kürzlich erklärt, dass der Grossteil der Personalabteilungen von US-Konzernen von Astrologen

beraten wird. Lynn Palmer selbst, die zu ihren Klienten nicht nur Gloria Vanderbilt und Frank Sinatra zählt, hat «ein Dutzend» Verträge mit solchen Firmen – darüber hinaus verschickt sie sogar Kassetten mit Horoskopen (um 165 Franken über die New Yorker Telefonnummer 348-5800), wobei sie sich auch bereit erklärt, nach Angabe des Geburtsdatums und der Geburtsstunde ein mehrseitiges Horoskop auszuarbeiten.

Wer nicht so lange warten möchte, dem sei hier einiges geraten. Für Lynn Palmer gibt es nämlich Faustregeln:

- Steinböcke und Skorpione taugen ihrer Ansicht nach für Führungspositionen am besten.
- Jungfrauen und Krebse sind Menschen, die nichts gegen viele Überstunden einzuwenden haben.
- Widder und Löwen behalten auch bei Stress kühle Köpfe.
- Waagen und Fische sind künstlerisch veranlagt.
- Stiere und Schützen sind genaue Arbeiter.
- Wassermänner und Zwillinge sind in ihrer Arbeit einfallreich.

Woher kommen dann die vielen Versager?

Sie: «Ich weiss nicht, was ich machen soll. Soll ich heute auf der Party das gelbe oder das blaue tragen?»

Er: «Ach du immer mit deinem Glasauge.»

«Warum nehmen Sie einen so jungen Rechtsanwalt?»

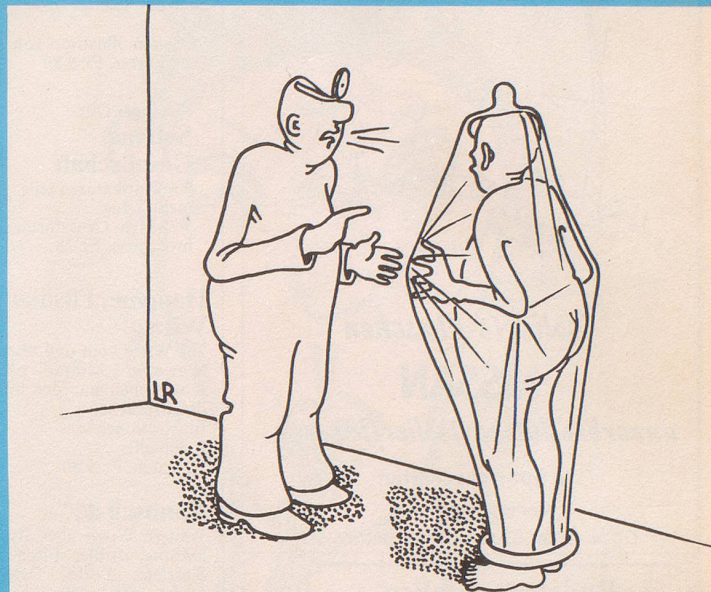
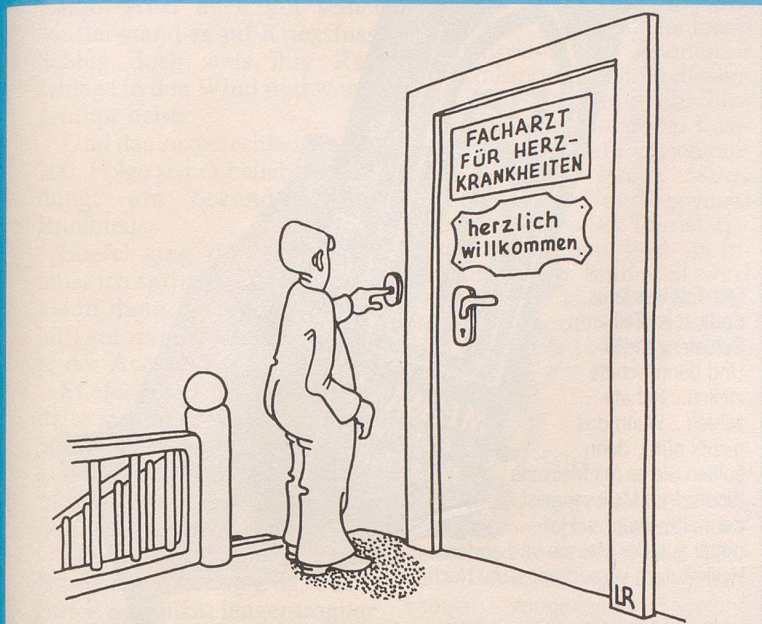
«Weil sich mein Prozess sehr in die Länge ziehen kann!»

«Wieso lebt Alfred eigentlich so völlig vereinsamt?»

«Er konnte nicht aufhören, anderen Leuten seine Videofilme vorzuführen.»

Der Theaterdirektor zum Autor: «Zum dritten Mal reichen Sie mir dasselbe Manuskript ein. Das ist ein starkes Stück!»

«Na sehen Sie, und zuerst haben Sie gesagt, es sei Schund!»



Ihre Ängstlichkeit erscheint mir doch etwas übertrieben!

Bandwurmgesang

Laut Pressemeldung aus Amsterdam hat eine holländische Popgruppe den längsten Pop-Song aller Zeiten gebastelt und gesungen. Das Werk ist 12 Stunden lang, umfasst 600 Strophen und 300 Refrains. Gewiss, ein Rekord. Dagegen ist die traditionelle griechische Nationalhymne mit original 122 Strophen direkt eine Kurzgeschichte. wt.

Angenehme Fahrgäste

Unter dem Titel «Nur gut erzogene Hunde sind angenehme Fahrgäste» befasst sich der «animalis»-Pressedienst mit Vierbeinern in öffentlichen Verkehrsmitteln. Auch schon lange fällig wäre ein «humanis»-Pressedienst mit einem Artikelchen: «Nur gut erzogene Homosapientler sind angenehme Fahrgäste». H.

Kot-Ex

Schilderung aus der *Süddeutschen Zeitung*: «Man nähere sich dem Unaussprechlichen mit dem Wind und ziehe alsdann den beigegebenen Handschuh aus dünner Folie über die Finger. Dann lege man das gleichfalls mitgelieferte Tuch auf den Haufen Hundedreck und greife mutig hin. Nunmehr den Handschutz über die gefüllte Faust gefühlvoll abziehen. Er wird damit zum Beutel, der verknotet und – in Nachbars Garten geworfen werden kann. Aber nein, das eben nicht! Das Duftpäckchen gehört vielmehr in die nächste Mülltonne, so vorhanden, sonst einstweilen ins Handgepäck oder in den Rucksack.» Dies als Kommentar zur Vorführung der Utensilien «Kot-Ex», wie sie, nebst Fachgeschäften, die Ruhpoldinger Kurverwaltung in Oberbayern zur Aktion «Ruhpolding ohne Hundedreck» abgibt. wt

Aufgegabelt

Während der Ferien lagen die Mietskasernen am Ozean. Sie hatten keine Dächer, das war gut. Sie hatten keine Türen, das war peinlich. Und die Nachbarn waren funkelnagelneu, das war für die Funkelnagelneugierde ein gefundenes Fressen. Der Mensch glich dem Schaf und trat in Herden auf ...

Erich Kästner

Gleichungen

Ein Erstklasshotel rühmt seine Dienstleistungen für Damen: «Es gilt, dem unaufhaltsamen Vormarsch der Frau in allen Lebensbereichen auch in unserer Branche vermehrt Rechnung zu tragen. Das oft missbrauchte und falsch verstandene Schlagwort von der Gleichberechtigung der Frau soll nicht zu einer differenzierten Gleichmacherei führen, sondern der Frau das gleiche Recht auf Berücksichtigung ihrer besonderen Bedürfnisse und Wünsche einräumen, wie wir das selbstverständlich auch weiterhin unseren männlichen Gästen gegenüber halten, deren Erwartungen mit fünf verschiedenen Whisky-Marken in der Minibar, mit Video-Selbstwahlprogrammen und viel anderem mehr seit langem erfüllt werden ...» Bo

Nonsens

Was Hänschen leert,
leert Hans immer mehr.

Der Job eines Bäckers
ist ein brotloser,
weil er sein Brot los wird.

Ein Politiker presst
Zitronensaft in die Teetasse:
«Ich bin eben ein Realist!»
Sein Gesprächspartner zuckt
mit den Schultern und meint:
«Nicht eher ein Surrealist?»

Urs Wolf

Perlhuhntennis

Die *Süddeutsche Zeitung* träumt der guten alten Tennis-Vergangenheit nach, als, im Jahr 1 vor Boris, Tennis noch etwas Edles und kein Volkssport war. Darauf kam sie im Zusammenhang mit einem gehobenen Tennis-Anlass, bei dem man bei «frischem Blattsalat mit lauwarmer Perlhuhnbrust» und «Kalbsrükenschnitten in Trüffelsauce» wieder einmal exklusiv unter sich war und «mit roten Plastik-Schlägerchen» locker im Cocktailglas herumstocherte. Das einzige, was an diesem «Spielerabend» fehlte, waren die meisten Spieler. Vielleicht, so mutmasst das Blatt, träumten die Tennis-Cracks von einer Zeit, als sie noch nicht jeden Abend bei einem anderen Sponsorfest vorgeführt wurden und «die Tennis-Meisterschaften in München noch «Bavarian Open» und nicht «BMW Open» hießen.» Gino

FELIX BAUM
WORTWECHSEL

Rotes Kreuz:
Stossseufzer
der FDP

Sprichwörter täuschen

Reden ist Silber.
Schweigen ist Gold.
Sagt man.

Ob aber nicht manch eine geschiedene Ehe sogar die Goldene Hochzeit hätte feiern können, wenn vermehrt vom Silber Gebrauch gemacht worden wäre?

Bruno Blum